

## 2 Kulturgeschichtlich-medizinhistorischer Rahmen

Die kulturgeschichtliche Betrachtung des Iatromagiebegriffes konzentriert sich zunächst auf Ursprung und Entwicklung iatromagischer Motive sowie deren Verflechtung mit traditionellen Formen der Heilkunde, deren rituell-religiöse Basis, ihren mythologischen Hintergrund sowie ihrer Veränderung bzw. Adaption in Auseinandersetzung mit der Rationalisierung der Medizin und einer dementsprechenden geistesgeschichtlichen Entwicklung. Die entscheidende Weichenstellung im antiken medizinischen Denken begegnet bereits innerhalb der frühesten Schriften des *Corpus Hippocraticum* (5. Jh. v.Chr. – 2. Jh. n.Chr.) mit ihrem Postulat einer wissenschaftlichen Ausrichtung der Heilkunde unter Verzicht auf das bislang eng mit ihr verbundene religiös-theurgische Element (vgl. Kap. 2.6.1). An der nachfolgenden Rezeption dieser veränderten Medizinauffassung lässt sich jedoch beobachten, dass die ursprünglich in den Komplex der Heilkunde integrierten iatromagischen Motive keinesfalls verschwinden, sondern sich entweder in den Bereich der Volksheilkunde verlagern, oder sich innerhalb der christlichen Wunderheilungen mit ihren Reliquien-kulten verselbständigen, oder aber auch mit der wissenschaftlich orientierten Medizin synkretistische Verbindungen eingehen. Die nachfolgende Erörterung sowie die Textanalysen des zweiten Teils der Untersuchung (vgl. Kap. 4) werden diese Fokusverlagerung in ihren vielfältigen Erscheinungsformen dokumentieren.

Rezeptionsgeschichtlich besetzt auch auf dem Gebiet der Heilkunde und Iatromagie die byzantinische Antikenrezeption eine herausragende Position, indem sie entscheidende Fokussierungen vornimmt und motivische Symbiosen gestaltet, die dann wiederum bemerkenswerte Veränderungen innerhalb des medizinischen Denkens bewirken (vgl. Kap. 3.1). Byzantinische Kompilationen des antiken medizinischen Schrifttums basieren zwar zweifelsohne auf dem *Corpus Hippocraticum* und dessen Bearbeitung, Kommentierung, Ergänzung und Erweiterung vornehmlich durch Galen (129/30–199/201/215 n.Chr.)<sup>1</sup>, doch lassen viele dieser Texte zugleich auch eine deutlich praktische Ausrichtung und gerade im Bereich der Therapeutik sehr individuelle Abwägungen der einzelnen Überlieferungen erkennen. Der rezeptive Charakter wird um empirische Werte ergänzt, die auf äußerst sorgfältiger Diagnose und scharfer Beobachtung der Konstitution des einzelnen Patienten beruhen und in manchen Fällen sogar experimentell basiert sein können. Die jeweilige Auswahl und Redaktion der Quellenexzerpte und deren Aneinanderreihung zu einem kompilatorischen Gefüge beruht auf individuellem Denken und praxisorientierten Schwerpunktsetzungen. Diese rezeptiv-kompilatorische Vorgehensweise der byzan-

---

<sup>1</sup> Vgl. Temkin 1973, 51–94; O. Temkin, »On Second Thought« and Other Essays in the History of Medicine and Science (Baltimore/London 2002) 165–179 (Kap. 9: »Galenicals and Galenism in the History of Medicine«) sowie P. Bouras-Vallianatos, Galen in Byzantine medical Literature, in: Brill's Companion to the Reception of Galen 2019, 86–110.